

Die Christlich-soziale Partei (CSP) ist eine kleine Partei – und eine nervöse: Marie-Thérèse Weber-Gobet, welche vor drei Jahren für Hugo Fasel in den **Nationalrat** nachgerutscht ist, stellt sich erstmals der Wiederwahl. Verliert sie die Wahl, verliert die CSP ihre einzige Politikerin im Bundeshaus.

Die CSP steht vor einer Schicksalswahl

NICOLE JEGERLEHNER

Vor zwanzig Jahren hat es Hugo Fasel geschafft: Der Zentralsekretär des Christlich-nationalen Gewerkschaftsbundes der Schweiz holte für die CSP Freiburg einen Sitz im Nationalrat. Vier Mal wurde der omnipotente und prominente Fasel wiedergewählt. 17 Jahre lang prägte er das Gesicht der CSP Schweiz, bevor er nach seiner Wahl zum Direktor der Caritas Schweiz Ende 2008 als Nationalrat zurücktrat. Seine Nachfolge trat Marie-Thérèse Weber-Gobet an.

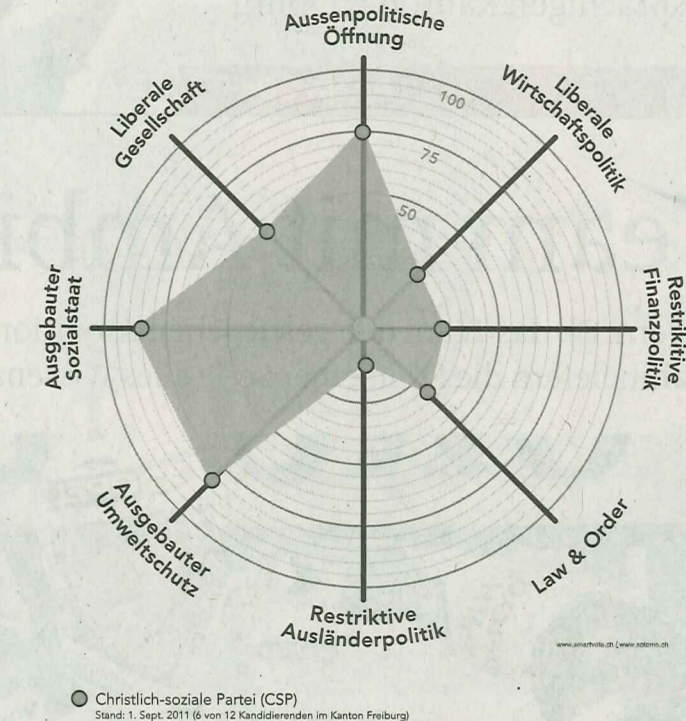
che Ideen als ihre Parteistrategen und distanzieren sich immer mehr von der Mutterpartei – bis sie die CSP gründeten. Auch in anderen Kantonen spaltete sich die CSP ab; doch erst 1997 wurde die CSP Schweiz gegründet.

Die Partei ist nur in wenigen Kantonen vertreten. Und so ist sie vor allem von regionaler Bedeutung. Wobei sie auch auf kommunaler und kantonaler Ebene Mühe hat, sich gegen die neuen Parteien zu behaupten. So auch bei den Freiburger Gemeindewahlen im vergangenen März. Zwar konnte die CSP in einigen Gemeinden zusätzliche Sitze holen. Doch unter dem Strich verlor sie mehr Mandate, als sie zulegen konnte – und war neben der CVP eine der grossen Verliererinnen der Gemeindewahlen.

Wahlschlappe 2006

Diesem ernüchternden Resultat war bereits eine Wahlschlappe bei den letzten Kantonswahlen vorausgegangen: 2006 verlor die CSP einen Drittel ihres Wahlpotenzials. Sie kam noch auf einen Stimmenanteil von 5,9 Prozent. Im Grossen Rat verloren die Christlich-Sozialen sechs Sitze; mit nur noch vier Grossräten konnte die Partei alleine nicht einmal mehr eine Fraktion bilden. Dieser Niedergang zeigt sich auch anderswo in der Schweiz: Allenthalben lösen sich CSP-Sektionen auf.

Darum sind die anstehenden Wahlen Schicksalswahlen für die CSP. Würde Weber-Gobet nicht gewählt, verlöre die CSP Schweiz ihre einzige Na-



tionalrätin. Die Partei hat sich deshalb den Erhalt des Freiburger Sitzes als Minimalziel auf die Fahne geschrieben – träumt aber auch von einem zweiten Mandat. So treten



auch in den Kantonen Wallis, Zug, Zürich und Obwalden CSP-Politikerinnen und -Politiker zur Nationalratswahl an. Dabei setzt die Partei auf ihre Kernthemen wie den Ausstieg aus der Atomenergie, auf Mig-

rations-, Bildungs- und Steuerpolitik.

«In unserer Weltanschauung steht der Mensch im Zentrum, nicht Geld oder Material», sagt Philippe Wandeler. Der Kantonalpräsident der Freiburger CSP geht davon aus, dass dies alle Menschen anspricht, «nicht nur religiös-praktizierende – ja, nicht einmal nur Christen». Das «C» im Namen sei heutzutage ein Handicap. «Zugleich ist es aber auch eine Werterhaltung.» Seiner Partei gehe es um den gesellschaftlichen Zusammenhalt. «Wie wir mit Schwächeren umgehen ist das Mass unserer politischen Organisation.»

Die CSP Freiburg ist eine Listenverbindung mit den Sozial-

demokraten, den Grünen und der Evangelischen Volkspartei (EVP) eingegangen. Heute verfügen die vier Parteien zusammen über drei Sitze im Nationalrat; nebst Weber-Gobet sitzen auch die SP-Politiker Christian Levrat und Jean-François Steiert in der grossen Kammer. «Unser oberstes Ziel ist der Erhalt dieser drei linken Nationalratssitze», sagt Wandeler. Dies sei nur mit einer Listenverbindung möglich.

Zudem ist die CSP eine Unterlistenverbindung mit der EVP eingegangen. Damit gehen die Stimmen der EVP bei der Auszählung an die CSP. Damit erhöhen sich die Wahlchancen von Weber-Gobet.

Der Bisherigen-Bonus

Doch auch die Unterlistenverbindung ist keine Wiederwahl-Garantie. Weber-Gobet habe durchaus Chance für eine Wiederwahl, sagt Wandeler; die CSP müsse aber auch damit rechnen, dass der Sitz an jemand anderen gehe. Was für Weber-Gobet spricht: der Bisherigen-Bonus und der Frauen-Bonus. Letzterer könnte bei der linken Wählerschaft zum Spielen kommen.

«Falls wir national nicht mehr präsent sein sollten, müssen wir uns schon fragen, ob es uns noch braucht – oder ob wir uns gleich einer anderen Partei anschliessen sollen», sagt Wandeler. Doch solche Gedanken mache sich die Freiburger CSP wenn überhaupt erst im Dezember – also nach den kantonalen Wahlen.

Die FN präsentieren die Ausgangslagen aller Listen für die Nationalratswahlen.



Bisherig Marie-Thérèse Weber-Gobet

Die 54-jährige Senslerin ist seit Ende 2008 Nationalrätin. Sie hat sich der Fraktion der Grünen angeschlossen und sitzt in der Kommission für soziale Sicherheit und Gesundheit sowie in der Geschäftsprüfungskommission. Die Familienfrau und Politikerin ist Vizepräsidentin der CSP des Kantons Freiburg und sass von 2004 bis 2008 im Grossen Rat. Ihr politisches Credo: Ein sozialer Staat sei auf eine funktionierende Wirtschaft angewiesen; umgekehrt brauche die Wirtschaft den sozialen Frieden und eine intakte Umwelt. Weber-Gobet hatte Psychologie und Pädagogik studiert, bevor sie als Journalistin bei den FN und später als freiberufliche Beraterin und Kursleiterin arbeitete. Die Schmittnerin ist verheiratet und hat drei Kinder, die 21, 17 und 14 Jahre alt sind. *njb/Bild zvg*

Falls wir national nicht mehr präsent sein sollten, müssen wir uns schon fragen, ob es uns noch braucht.

Philippe Wandeler
CSP-Kantonalpräsident



Nun stellt sie sich erstmals der Wiederwahl. Und die CSP zittert. Nicht etwa, weil Weber-Gobet aus Sicht der Partei schlechte Arbeit geleistet hätte. Sondern weil es ihr unmöglich war, so bekannt zu werden wie ihr Vorgänger.

Die Christlich-Soziale Partei Freiburg wurde vor 45 Jahren gegründet. Sie ging aus der CVP hervor: Einige Mitglieder der Christlichdemokratischen Volkspartei setzten stärker auf soziale denn auf wirtschaftli-



Neu Nicole Aeby-Egger

Die 50-Jährige ist in Granges-Paccot und Belfaux aufgewachsen und lebt heute in Belfaux. Seit 2004 sitzt sie im Grossen Rat. Von 2006 bis 2011 war sie Generalrätin in Belfaux; 2008/2009 präsidierte sie das Gemeindeparlament. Noch heute ist sie Mitglied der Einbürgerungskommission. Für Aeby-Egger hat die Sozialpolitik oberste Priorität. Sie will den Erhalt der Sozialversicherung sichern, da diese insbesondere für Familien essenziell sei. Die ausgebildete Pflegefachfrau spezialisierte sich im Bereich Operationssaal; heute arbeitet sie beim Bundesamt für Berufsbildung und Technologie sowie als unabhängige Ausbilderin. Nicole Aeby-Egger ist verheiratet und hat zwei Kinder im Alter von 25 und 21 Jahren. *njb/Bild zvg*



Neu Roland Besse

Der 56-Jährige ist seit sechs Jahren Gemeinderat in Attalens und als solcher für die Sozialdirektion zuständig. Zuvor war er Mitglied der Freiburger Kommission für die Gleichstellung von Frau und Mann und für Familienfragen. Der Ingenieur hat sich zum soziokulturellen Animator ausbilden lassen. Seit elf Jahren ist er stellvertretender Direktor beim Waadtländer «centre d'aide à la jeunesse». Als Politiker setzt er sich vor allem für die Familie im weitesten Sinne ein – beispielsweise für die familienexterne Kinderbetreuung und die Gleichstellung von Homo- und Heterosexuellen. Zudem schreibt er sich die nachhaltige Entwicklung auf die Flagge. Roland Besse ist verheiratet und Vater von vier erwachsenen Töchtern. *njb/Bild zvg*



Neu Hans-Rudolf Beyeler

Der 54-Jährige wurde 1991 in den Gemeinderat von Oberschrot gewählt. Fünf Jahre später wurde er Vize-Ammann, 2003 übernahm er das Amt des Ammanns. Drei Jahre später trat er bei den Gemeinderatswahlen nicht mehr an. Seit elf Jahren sitzt er im Grossen Rat; er ist Mitglied der Finanz- und Planungskommission. Der Vize-Direktor der Freiburger Verkehrsbetriebe TPF will sich als Nationalrat vor allem für die Förderung des öffentlichen Verkehrs einsetzen; als weitere politische Schwerpunkte nennt er die Familie und die Ausbildung der Jugendlichen. Der Politiker ist zudem Verwaltungsrats-Mitglied der Raiffeisen-Bank Plaffeien. Hans-Rudolf Beyeler ist verheiratet und Vater von drei Kindern. *njb/Bild zvg*



Neu Claude Chassot

Der 55-Jährige war von 1996 bis 2003 Syndic in Villarsel-le-Gibloux. Seit der Gemeindefusion 2003 ist er Syndic der neuen Gemeinde Glèbe. 2001 bis 2004 sass er im Grossen Rat; 2007 wurde er wieder ins Kantonsparlament gewählt. Er ist Mitglied der Finanzkommission sowie seit einem Jahr Mitglied der Begnadigungskommission. Als Christlich-Sozialer will er im Nationalrat eine politische Ethik vertreten, welche die Rechte der Schwächsten gegenüber einem «übertriebenem Liberalismus» schützt. Claude Chassot erteilt Spezialunterricht an der Schule der «Fondation de Verdeil» in Lausanne. Der Weinliebhaber und Hobby-Archäologe ist verheiratet und Vater von zwei erwachsenen Kindern. *njb/Bild zvg*



Neu Danièle Mayer Aldana

Die 52-jährige Stadtfreibergerin kann auf keine politische Erfahrung in Parlamenten oder Exekutiven zurückschauen. Seit drei Jahren sitzt sie jedoch in der Sozialkommission der Stadt Freiburg. Die Direktorin der Freiburger Sektion des Schweizerischen Arbeiterhilfswerks hat zuvor unter anderem bei verschiedenen Banken gearbeitet. Im Alter von 18 Jahren hatte sie ein Auslandsjahr in Argentinien verbracht; später lebte sie zehn Jahre in Carouge, bevor sie nach Freiburg zurückkehrte. Als Nationalrätin möchte Danièle Mayer Aldana mit Ethik handeln; dabei stellt sie den Menschen ins Zentrum und will an die kommenden Generationen denken. Danièle Mayer Aldana ist verheiratet und Mutter eines Kindes. *njb/Bild zvg*



Neu Benoît Rey

Der 53-Jährige politisiert seit fünfzehn Jahren im Freiburger Grossen Rat. Dort präsidiert der Stadtfreiberger die Fraktion des Mitte-links-Bündnisses. Zudem ist er Mitglied des Ratsbüros und Präsident der Interparlamentarischen Aufsichtskommission Fachhochschule Westschweiz und FH-GS. Von 1991 bis 1997 war Rey Freiburger Generalrat. Seit 1987 sitzt er im Burgerrat. Rey will sich für die Schwächsten einsetzen, so wie dies die Verfassung vorsehe – indem die Stärke der Gemeinschaft am Wohlergehen der Schwächsten gemessen werde; dabei denkt er insbesondere an Ausländer. Der Sozialarbeiter ist Mitglied der Geschäftsleitung von Pro Infirmis Schweiz. Rey ist verheiratet und Vater von drei erwachsenen Kindern. *njb/Bild zvg*